

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittelschloß Nr. 16; die **Redaktion** Mittelschloß Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. April 1917 (Nr. 77) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

„Il Montenegro e le sue donne“ von G. Marcotti, gedruckt in der Tipografia Fratelli Treves in Mailand im Jahre 1900.

„Le condizioni degli italiani in Austria“ von Alois Barzini, gedruckt in Mailand.

„Popolani di buona volontà“ von Franz Gallo, gedruckt in der Tipografia Ditta Giacomo Agnelli in Mailand im Jahre 1890.

„Conferenze di storia milanese“, gedruckt in der Tipografia Fratelli Rocca in Mailand im Jahre 1897.

„Giannetto“ von E. A. Parravicini, Band I, II und III, gedruckt in der Tipografia V. Maisner & Comp. in Mailand im Jahre 1879.

„Il canzoniere nazionale 1814—1870“ von Peter Gori, gedruckt in der Tipografia Adriano Salani in Florenz im Jahre 1883.

„Il risorgimento d'Italia narrato dai Principi di Casa Savoia e dal Parlamento“, gedruckt in der Tipografia G. Barbaera in Florenz im Jahre 1888.

„Gabrio e Camilla“ von Giulio Carcano, gedruckt in der Tipografia Paolo Carrara in Mailand im Jahre 1874.

Den 4. April 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgefäßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland.

Aus Berlin, 4. April, wird gemeldet: Unter der Überschrift „Der erste Feind“ behandelt der „Lokalanzeiger“ Wilsons Scheingründe und sagt: Die Botschaft, die Wilson gestern an den Kongreß gerichtet hat, verleugnet den Grundsatz, daß ein Land nur im äußersten Notfall in einen Krieg verwickelt werden solle. Wilsons Krieg ist kein Krieg um ein amerikanisches Lebensinteresse, er wird um einer strittigen Rechtsfrage willen geführt werden. Der Krieg, zu dem Wilson sich ermäch-

gen lassen will, ist ein Krieg ohne Ziel, ohne vernünftigen Sinn, ein Krieg, in den ein Volk von 108 Millionen gestürzt wird, ohne daß ihm ein Vorteil daraus erwachsen kann, ein Krieg, den die Geschichte als das ureigene Werk eines eigensinnigen Fanatikers vielleicht noch schärfer verurteilen wird als den italienischen und den rumänischen Treubruch. In Amerika sollte man wissen, daß die Versicherung Wilsons, sein Krieg gelte nicht dem deutschen Volke, sondern der deutschen Regierung, unwahr und unehrlich ist. Wilson weiß ganz genau, daß es keinen Krieg in der Weltgeschichte gibt, der so wenig ein Krieg der Dynastie und so sehr ein Krieg des ganzen, um sein Dasein ringenden Volkes ist wie der jetzige.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Unablässig und auch schon vor dem Kriege hat England, das allein die wirkliche Herrschaft über Meer und Land in allen Erdteilen ausübt, es verstanden, die deutsche Gefahr als die größte für Amerikas Interessen hinzustellen. Aus jedem Worte des zweiten Teiles der Botschaft Wilsons spricht nicht mehr der Verteidiger der amerikanischen Interessen, sondern der begeisterte Verbündete der Entente. Wir nehmen die amerikanische Kriegsankündigung ernst, das deutsche Volk aber vertraut zuversichtlich auf den Sieg.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet Wilson als Verleumder Deutschlands. Sein Bemühen, einen Gegensatz zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke herzustellen, sei ebenso perfid wie abgeschmackt und geradezu wider besseres Gewissen. Offensichtlich ist er dem Geheiß seiner englischen Auftraggeber gefolgt.

Die „Germania“ sagt: Wenn uns etwas besonderes an dem Übergang des bisher größten Neutralen in das Lager unserer Gegner schmerzt, dann ist es der Umstand, daß dieser Feindschaft wenig stichhaltige Gründe äußer- und innerer Art zur Seite stehen, wie bei keinem anderen Lande, mit dem wir uns in Krieg befinden. Uns trennen von den Vereinigten Staaten keinerlei tiefgehende Interessengegensätze der Gegenwart und Zukunft. Die häßlichste Seite an dem mangelhaft begründeten Krieg der Unionstaaten ist und bleibt die Tatsache, daß gerade sie sich bisher als eine Art kriegerischen Sit-

tenrichters aufgespielt haben, der sich berufen fühlte, der Welt Glück und ewigen Frieden zu bringen. So wenig Italien und Rumänien es vermochten, so wenig werden die Vereinigten Staaten die Waagschale endgültig zu unseren Ungunsten zum Neigen bringen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, man kann dem Hinzutritt des neuen Feindes mit Gleichmut entgegensehen, umso mehr, weil er uns nicht mehr schaden kann, als es während seiner sogenannten Neutralität der Fall war.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. April.

Im „Bernener Bund“ schreibt Steegemann über die politische Lage: Man wird zugeben müssen, daß die relative Handlungsfreiheit der Zentralmächte heute größer ist, als die der Entente. Die Behauptung, daß Hindenburg durch seine Operationen im Westen im Lager der Gegner allgemein eine strategische Unsicherheit geschaffen hat, ist längst Tatsache geworden. Das geht schon aus der Besorgnis hervor, mit der in Ententekreisen die Angriffsmöglichkeiten der Zentralmächte auf allen erdenklichen Kriegsschauplätzen erörtert werden.

Gardiner schreibt in den „Daily News“: Ich male nicht gern schwarz in schwarz, aber wenn wir uns nicht bemühen, die Absichten der Deutschen gegen uns zu ergründen, gehen wir unserer Vernichtung entgegen. Steden wir nicht die Köpfe in den Sand! Carson erklärte, von jetzt ab die volle Wahrheit über die Wirkung des deutschen Unterseebootskrieges sagen zu wollen. Statt dessen verschweigt er noch unendlich viel mehr als früher. Darf man die Nationen mit verbundenen Augen in das Unglück laufen lassen? In unserer Unwissenheit bekümmern wir uns weder um das Ernährungsproblem, noch um die Schiffsraumfrage. Jede Werft sollte Schiffe bauen. Alle dafür nötigen Arbeiter müßten unbedingt herbeigeschafft werden. Auch dann bleibt die Lage noch fortdauernd beunruhigend, da die Wirkungen dieser Maßnahmen erst nach Monaten eintreten können. Lord Devonports Aufruf zu

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In einiger Entfernung hielt jetzt eine Droschke, eine Dame sprang heraus, zahlte und kam direkt auf den Wartenden zu.

„Guten Abend, Ernst, verzeih, es ist etwas spät geworden.“

Es war ein leises, jugendliches Stimmchen, das die Worte sprach und eine kleine Mädchenhand legte sich auf seinen Arm.

Der Angeredete wendete sich nach der Sprecherin um.

„Na, bist du da, Kleine. Gut amüsiert?“ fragte er, sie leicht auf die Schulter klopfend.

„Ja, herrlich. Olden als Lohengrin, wunderbar, Stimme, Spiel, Erscheinung. Alles. Deine Schwester habe ich auch gesehen, sie war blendend schön in einem schwarzen Flitterkleid, alle Leute haben sie angeschaut. Aber denke dir nur einen Schreck, weißt du, wer neben mir saß?“

„Nein, wie soll ich?“

„Die junge Dame, zu deren Mutter Großvater manchmal geht; ich erzählte dir doch, Fräulein Rose Hellwig; ich hatte einmal eine Zeit Stunde bei ihr im Kunststicken, dann wurde es Großmutter zu teuer und ich gab's auf und nahm die Stelle an bei deiner Tante.“

„So,“ antwortete er zerstreut. „Na, was war denn da Schreckhaftes dabei, oder ist dies Fräulein Hellwig so häßlich?“

„Nein, o nein, im Gegenteil,“ lachte sie, sich an seinen Arm hängend, „aber was soll sie denken, wenn sie mich im Parkett im Opernhaus sieht. Sie weiß, daß ich arm bin,“ setzte sie beschämt hinzu.

„Gott, was soll sie denken, du hast ein Billett geschenkt bekommen — von deinem Liebhaber, bist doch ein kleiner, niedlicher Käser,“ lachte er frivolo.

„Aber, Ernst — wie kannst du mir so etwas sagen,“ sie ließ seinen Arm los und ihre Augen bligten ihn entrüstet an.

„Bitte, keine Entrüstung, mein Schatz, wenn die Dame das gedacht, wäre sie damit doch der Wahrheit sehr nahe gekommen.“

„Nein — du bist kein Liebhaber. Du bist mein Bräutigam, das ist doch etwas anderes,“ sagte das junge Mädchen ruhig.

Es war gut, daß sie das spöttisch zynische Lächeln nicht sehen konnte, das bei ihren Worten um seine schmalen blaffen Lippen zuckte.

„Warum gehst du nur so selten ins Theater und gerade in die Oper?“ fragte sie weiter.

„Ja, weißt du, Tilde, solch Wagner-Schwärmer und Olden-Anbeter bin ich nicht, amüsiere mich im Apollo und Metropol besser. Nun komm a' er rasch, mein Wagen wartet.“

Sie hing sich wieder an seinen Arm und so schritten sie eilig vorwärts bis zur Wilhelmstraße; ein elegantes

Kupee, Kutscher und Diener auf dem Bod, kam ihnen langsam entgegen. Ein kurzes Zeichen Göttlings — es hielt, der Diener sprang herab und öffnete den Schlag. Göttling half dem jungen Mädchen beim Einsteigen, folgte dann selbst und gab dem Diener einen kurzen Befehl; dieser warf den Schlag zu, sprang auf den Bod und die Equipage rollte die Linden entlang.

„So, Maus, nun gib mir erst einen Kuß.“ Ernst Göttling legte den Arm um die Schulter des Mädchens und sie bot ihm, den Kopf an seine Brust zurückgelegt, die frischen roten Lippen.

„Es ist so freundlich, daß du mir das Billett geschenkt, Ernst, ich danke dir.“

„Keine Ursache, Unsinn, Tilde,“ wehrte er. „Wie geht es deinem Großvater?“

„Etwas besser, der Arzt hofft ja, daß er ihn noch einmal durchbringt.“

„Na siehst du, nur nicht immer im voraus sorgen, du bist eine kleine Schwarzseherin.“

Das Kupee bog in kurzem Trab in die Charlottenstraße ein, der Regen schlug an die Fenster und der nasse Asphalt glänzte und schillerte im Schein der Wagenlaternen; das Mädchen schmiegte sich mit einem leisen Seufzer fester an ihren Begleiter.

„Ernst,“ kam es leise von ihren Lippen, „Ernst“ —

„Bitte, Kleine, keine Seufzer und keine Sentimentalitäten,“ rief er ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

freiwilliger Verbrauchsbeschränkung schadete mehr, als er nützte. Der eingeschränkte Fleischverbrauch erhöhte den Brotverbrauch. Dabei ist gerade Brot bei uns knapp. Jetzt sollen auch noch unsere Haushaltsvorräte kontrolliert werden. Erkennt man nicht, daß nur durch eine gerechte Einteilung der Lebensmittel Wandel zu schaffen ist?

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Kriegsminister Sučkov hat einen Tagesbefehl erlassen, worin hervorgehoben wird, daß die aktive Armee aller Bestände an Offizieren u. bedeutender Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärte der Minister, daß jeder Offizier oder Soldat, der nicht im Rücken der Armee eine nützliche Beschäftigung hat, sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister wies gleichzeitig alle Armeebefehlshaber und alle Vorstände der militärischen und Verwaltungsbezirke an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in Reserveregimenten verlegt werden, um schnell ausgebildet und unverzüglich zur aktiven Armee geschickt zu werden. — Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Aus der Provinz eintreffende Nachrichten bezeugen, daß die Bevölkerung einstimmig den Krieg bis zum Siege fortzusetzen wünscht. Vertreter der Kosaken erklärten in einer großen Versammlung in Tiflis, alle Kosaken wünschten den Anschluß an das Volk zu beweisen, um so allen Gerüchten entgegenzutreten, als könne das alte Regime auf ihre Unterstützung rechnen. In Charkov hat ein Revolutionsfest stattgefunden, an dem 30.000 Vertreter verschiedener Organisationen teilgenommen haben. Der Kultus für die anlässlich der Revolution gefallenen Opfer breitet sich im ganzen Lande aus. Unaufhörlich wird an der Umgestaltung aller örtlichen Kreisämter gearbeitet, die später ausschließlich mit Personen besetzt werden sollen, die das öffentliche Vertrauen genießen. — Einem Amsterdamer Blatte zufolge melden die „Times“ aus dem russischen Hauptquartier, Kerenskij sei der Meinung, daß die konstituierende Nationalversammlung nicht zusammentreten könne, bevor Deutschland geschlagen sei u. Rußland die Hände frei habe, um sich neu zu organisieren.

Das Wolff-Bureau meldet: Der englische Angriff auf Gaza war im größten Stil vorbereitet. Nachdem die Engländer die vom Suez-Kanal in östlicher Richtung dem Meer entlang gebaute Eisenbahn bis Chan Yunie, 20 Kilometer südwestlich von Gaza, fertiggestellt hatten, versuchten sie am 26. März, sich in den Besitz dieses Platzes zu setzen. Nach zweitägigem Gefecht wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An dem Gefechte haben sich auf englischer Seite etwa vier Divisionen, meist berittene Truppen, beteiligt. Die türkischen Truppen haben sich glänzend geschlagen. Auf dem Schlachtfelde waren 3000 tote Engländer gezählt worden. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück.

Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Der Vorsitzende der Senatskommission für militärische Angelegenheiten, Chamberlain, hat ein Gesetz eingebracht, das die militärische Ausbildung von ungefähr einer halben Million Mann vorsieht. Die Vorlage wurde an die Kommission verwiesen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Kanzlisten Franz Drobnic der Finanzdirektion in Laibach. — Ferner hat Seine Majestät in huldvollster Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Leistung im Sanitätsdienste im Kriege der geistlichen Pflegeschwester im Reservelital Nr. 4 in Laibach Maria Theresia Hanzelič das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Meldung der Enthobenen.) Zum Zwecke der Kontrolle haben sich alle von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobenen sowohl österreichischer als ungarischer Staatsbürgerschaft sowie auch bosnisch-herzegovinischer Landesangehörigkeit — sei es, daß sie auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit, als Dienstpflichtige (des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr) oder als Landsturmpflichtige, als Gagisten (Gagistenaspiranten) oder als Mannschafspersonen enthoben sind — nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen bei jener Gemeinde, in deren Bereiche sie die Tätigkeit ausüben oder den Sitz der Tätigkeit haben, für welche sie enthoben sind, soweit aber ein normaler Verkehr mit dieser Gemeinde mittelbar oder unmittelbar infolge der Kriegslage nicht möglich ist, bei der Gemeinde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu melden. Die Meldung hat in der Zeit vom 10. bis 22. April stattzufinden und unter Mitbringung sämtlicher in der Hand der Meldepflichtigen befindlichen Dokumente, sowohl über ihr Wehrverhältnis (Dekret über die Ernennung als Gagist oder Gagistenaspirant, Widmungskarte, Militär- oder Landwehrpaß, Landsturmpaß, Landsturmligimitations-

blatt usw.) als auch über ihre Enthobung (Enthobungschein, eventuelle sonstige Bestätigung über den Bestand der Enthobung) zu erfolgen. Sie ist grundsätzlich von dem Enthobenen selbst zu erstatten und kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen (Krankheit, berufliche Abwesenheit u. dergl.) und unbeschadet seiner persönlichen Verantwortlichkeit sowohl für die Erstattung der Meldung überhaupt als auch für deren vollständige Richtigkeit auch durch Stellvertreter (Angehörige, eventuell auch Dienst- oder Arbeitgeber) geschehen. Über die vollzogene Meldung wird dem Meldepflichtigen eine gemeindeamtliche Bescheinigung ausgestellt. Ausgenommen von der Meldung bei der Gemeinde sind die Enthobenen folgender Gruppen, deren Kontrolle auf besonderem Wege durchgeführt wird: die Angestellten — einschließlich der Arbeiter und der im Tagelöhne angestellten Personen — des Hofes, des Staates und der Länder; die Personen, die in den mit dem Erlasse des Kriegsministeriums beteiligten Armeelieferungs-, Bergbau- und anderen einschlägigen Betrieben beschäftigt sind und die darüber, daß der betreffende Betrieb unter diese Gruppe fällt, seitens der Betriebsleitung ausdrücklich in Kenntnis gesetzt werden; die Angestellten der Eisenbahnen (Straßenbahnen nicht inbegriffen) und verschiedener See- und Binnenschiffahrts-Unternehmungen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird streng bestraft. Die Enthobungen aller jener, die innerhalb der bezeichneten Frist der Meldepflicht nicht entsprochen haben, sind mit dem Ablaufe des letzten Tages dieser Frist außer Kraft gesetzt. Die Betreffenden werden hiemit für den 30. April zum Militärdienst einberufen und machen sich im Falle der Nichterückung des Vergehens oder Verbrechens der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles schuldig. Auch diejenigen, deren Meldung infolge eines unüberwindlichen Hindernisses nicht erfolgt ist, sind zur Einrückung am 30. April verpflichtet. Sie können jedoch bei einwandfreiem Nachweise des betreffenden Hindernisses über besondere Bitte wieder zeitlich beurlaubt werden, falls ihre neuerliche Enthobung im öffentlichen Interesse notwendig erscheint und die bezügliche Bitte von der in Betracht kommenden politischen Bezirksbehörde befürwortet wird.

— (Freiwilliger Eintritt der Geburtsjahrgänge 1872 bis 1891.) Anlässlich der neuerlichen Musterung der Geburtsjahrgänge 1872—1891 wird — abgesehen von den bereits verlaunbarten Modalitäten für den freiwilligen Eintritt auf Kriegsdauer der neuerlich gemusterten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1872 bis 1891 mit der Berechtigung zum Tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens — Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen Musterung unterzogen werden und die Berechtigung zum Tragen des Einj.-Freiw.-Abzeichens nicht besitzen, der freiwillige Eintritt auf Kriegsdauer (§ 19: 6 des WB.) zu den Truppen der Infanterie und Jäger, der Kavallerie, der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbataillonen sowie zum Telegraphen- und zum Eisenbahnregiment in beschränkter Zahl bewilligt werden. Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermin der Geburtsjahrgänge 1872—1891 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1872—1891 nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenteilen Repartition eingeteilt worden sind. Die Aufnahmefälle, denen außer den im § 133 der Wehrvorschriften, erster Teil, bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmligimitationsblatt anzuschließen ist, sind unmittelbar beim Kommando des bezüglichen Ersatzkörpers des in Betracht kommenden Truppenkörpers einzubringen.

— (Beistellung von Pferden für land- und forstwirtschaftliche Arbeiten.) Über Anordnung des Kriegsministeriums werden für die Durchführung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten im Jahre 1917 möglichst viele Pferde zur Verfügung gestellt werden. Die Bewerber (Gemeinden, Einzelbesitzer usw.) haben ihre Anforderungen entweder im Wege ihrer politischen Bezirksbehörde oder direkt an die in der Hauptstadt ihres Kronlandes befindliche Landes-Arbeitsnachweisstelle zu richten. Die Beistellung der Pferde verfügt überweisung des zuständigen Militärkommandos der betreffende militärische Ersatzkörper, und die Bewerber werden von diesem telegraphisch von dem Abgehen der Pferde an ihren Bestimmungsort verständigt. Die Pferde werden vor ihrem Abgange mit gutem Beschlage versehen und mit Stallhalter, Pferdebeden, mit Obergurten und den Pferderequisiten sowie zwei Reservereifen ausgerüstet. Soweit verfügbar, wird jedenfalls auch Stummet oder Sichelgeschirr beigegeben werden. Zur Beaufsichtigung der Pferde wird der betreffende Ersatzkörper für je zwei Paar Pferde je einen Mann, für je 20 bis 30 Pferde je einen verlässlichen energischen Unteroffizier abkommandieren. Für die Unterkunft und die Verpflegung der Pferde sowie der Begleitmannschaften inklusive Brot in natura hat der betreffende Arbeitgeber (Gemeinde, Einzelbesitzer usw.) aufzukommen. Der für die Verpflegung der Mannschaft entfallende Betrag wird an

den Arbeitgeber gegen Bestätigung abgeführt. Naturgemäß erfolgt die Zahlung nur für jene Tage, für die die Mannschaft die Verpflegung tatsächlich erhalten hat. Überdies hat der Arbeitgeber jedem Begleitmann (auch dem Unteroffizier) eine der ortsüblichen Entlohnung entsprechende Zulage auszufolgen. Die Höhe dieser Arbeitszulage bestimmt die betreffende politische Bezirksbehörde, sie muß jedoch per Arbeitstag mindestens 3 Kronen betragen. Für die Beistellung des Futters haben die Arbeitgeber selbst aufzukommen. Die Ausgabe der Pferde erfolgt nur gegen jederzeitigen Widerruf, der den Besitzer verpflichtet, das entliehene Pferd sofort nach Erhalt des Einberufungsbefehles zurückzustellen. Die Bewerber sind verpflichtet, die übernommenen Pferde zumindest in jenem Zustande zu erhalten, in welchem sie ihnen übergeben wurden. Pferde, welche infolge Überanstrengung, nicht entsprechender Unterkunft und schlechten oder unzureichenden Futters stark herabgekommen sind, weite Pferde, welche vom Arbeitgeber widmungswidrig anstatt zu land- und forstwirtschaftlichen zu anderen Arbeiten verwendet werden, werden sofort strafweise eingezogen. Im Falle der Erkrankung von Pferden haben die Bewerber für die tierärztliche Behandlung zu sorgen und deren Kosten zu tragen. In Fällen der strafweisen Einziehung oder der Erkrankung, beziehungsweise des Umstehens der Pferde bleibt der betreffende Benutzer bei vorliegendem Verschulden ersatzpflichtig.

— (Fleischgemuß an jüdischen Feiertagen.) Laut Erlasses des Amtes für Volksernährung vom 26. März wurde von einigen politischen Landesstellen der Antrag gestellt, es möge für die Zeit der jüdischen Osterwoche, d. i. vom 6. bis 14. d. M. den Israeliten der Ankauf und der Genuß von Fleisch auch an fleischlosen Tagen gestattet werden. Das Volksernährungsamt hat in Würdigung der für diesen Antrag maßgebenden rituellen Gründe die Bewilligung zu erteilen gefunden, daß die Angehörigen des jüdischen Glaubens heute Fleisch und aus Fleisch zubereitete Speisen genießen dürfen. Der Ankauf von Fleisch an diesem fleischlosen Tage bleibt verboten.

— (Lederabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung, die das von der Lederverteilungsstelle ausgefolgte Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugscheine beim Genossenschaftsobmann Herrn Karl Nordelič in Laibach, Römertstraße 5, bzw. bei Herrn Johann Kranjc in Unter-Siska 4 (nähe der Kirche).

— (Spenden.) Dem Herrn Bürgermeister hat ein ungenannt bleiben wollender Kaufmann neuerlich den Betrag von 1000 K., und zwar 500 K. für den Approvisionierungsfonds für arme Bevölkerungskreise und 500 K. für die Tagesheimstätten für arme Schulkinder übermietet. — Weiters hat die Leitung des Kino Central im Landestheater dem Bürgermeister für die Tagesheimstätten für arme Schulkinder 500 K. übergeben. Schließlich hat ein ungenannter Besitzer aus Unter-Siska für den städtischen Approvisionierungsfonds zum wiederholtenmale 100 K. gespendet.

— (Für die Stadarmen) hat Frau Amalie Mitlich, Besitzergattin, die Einquartierungsgebühr im Betrage von 43,87 K. gespendet. Demselben Zwecke wurde von einem ungenannten Stabsoffizier der Betrag von 6,60 K. und von einer ungenannten Dame eine Namensspende von 10 K. gewidmet.

— (Der Brotverkauf.) Am Ostersonntag wird das Brot nicht verkauft werden. Hingegen findet am Ostermontag der Brotverkauf in der üblichen Weise statt.

— (Die Auszahlung der Militärbequartierungsgebühren) beginnt auf dem Laibacher Stadtmagistrate wieder Freitag den 13. April im städtischen Militärbequartierungsamt (Rathausplatz Nr. 27, dritter Stock), und zwar: für Parteien im I. Stadtbezirke (Poljana-bezirk) und für den II. Stadtbezirk (Rathausplatz, Alter Markt, Karlstädter und Untertrainer Straße) Freitag den 13. April; für den III. Stadtbezirk (Tirnav und Gradišce bis zur Franz Josefststraße) Samstag den 14. April; für die Gassen zwischen der Preserengasse, der Franz Josefststraße, Meiwesstraße, Südbahnstraße und Miklošičstraße Sonntag den 15. April; für den IV. Stadtbezirk (St. Petersbezirk und Udmat östlich von der Miklošičstraße) Montag den 16. April; Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. April für Unter-Siska und für alle jene, die an den genannten Tagen an Erscheinen verhindert waren. Die Auszahlungen erfolgen von 3 bis 1/2 Uhr nachmittags; die Parteien werden ersucht, sich strenge an diese Bestimmungen zu halten.

— (Eisenbahnverkehr zu den Osterfeiertagen.) Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß in der Bevölkerung die bestehenden außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse noch immer nicht in entsprechendem Maße gewürdigt werden. Es muß daher mit Rücksicht auf die derzeitige Sachlage neuerlich und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß anlässlich der Osterfeiertage ein stärkerer Andrang von Zivilreisenden nicht

bewältigt werden kann, zumal eine große Anzahl von Militärkaulauern zu befördern ist und Betriebsmittel nur in beschränktem Ausmaße zur Verfügung stehen. Die Bevölkerung wird deshalb in ihrem eigenen Interesse dringendst aufgefordert, Vergnügungsfahrten und andere nicht unumgänglich notwendige Reisen um die Osterzeit unbedingt zu unterlassen.

— (Der Osterverkehr auf der Südbahn.) Von der Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft wird uns mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die bestehenden außergewöhnlichen Verkehrsverhältnisse besondere Vor-sorgen anlässlich einer zu den Osterfeiertagen sonst ge-steigerten Personenfrequenz nicht getroffen werden kön-nen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Beförderung von Zivilreisenden nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Betriebsmittel stattfinden kann, weshalb die unbedingte Beförderung nicht gewährleistet ist. Hierauf wird das Publikum mit dem Ersuchen aufmerksam ge-macht, im eigenen Interesse das Reisen auf das aller-notwendigste Maß zu beschränken und demnach Reisen nur in ganz unerläßlichen Fällen zu unternehmen. Eine Reservierung von Wagen oder Wagenabteilen ist über-haupt schon seit längerer Zeit ausgeschlossen.

— (Ablauf der Gültigkeitsdauer der Postganzsachen und Formularien mit Marken der früheren Ausgabe.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß vom 1. April an-gefangen die Markenbriefe, Postkarten, Streifbänder, Rohrpostwertzeichen und Adresszettelbogen der früheren Ausgabe und die mit unmittelbarem Ausdruck von Post-wertzeichen der früheren Ausgabe versehenen Formulare keine Geltung mehr haben und daß diese Wertzeichen und Formulare nur innerhalb des Monats April gegen andere Wertzeichen umgetauscht und zum Ersatzdruck eingereicht werden können.

— (Zwei Flecktyphusfälle in Laibach.) Am vergangenen Samstag wurden zwei Insassen des Laibacher Reserve-spietates „Belgierkaserne“, der Sanitätsfeldat Josef Zele und der serbische Kriegsgefangene Milan Milić, als flecktyphusverdächtig ins hiesige Epidemiespital auf dem Codelligrunde überbracht. Der Verdacht erwies sich in der Folge als begründet, denn es wurde wirklicher Flecktyphus konstatiert. Die Spitalsobjekte, in denen der Kriegsgefan-gene Milić als Haarschneider und Bartabnehmer für ser-bische Spitalskameraden und der Sanitätsfeldat Zele als Krankenwärter beschäftigt gewesen waren, wurden zwecks Verhütung des Hinaustragens von Flecktyphuserregern unverzüglich kontumaziert. Neuerkrankungen haben sich un-ter den Kontumazierten bisher nicht ergeben. Weil Zele wie Milić geraume Zeit vor dem Zutreten der Fleck-typhusanzeichen im Reservehospital beschäftigt waren, seit Dezember aber, als ein aus Sopron eingelangter Soldat wegen Flecktyphus direkt vom Hauptbahnhof ins Epidemie-spital gebracht wurde, nirgends in Laibach, somit auch in der Belgierkaserne nicht, eine Flecktyphuserkrankung ein-getreten war, bleibt es bis auf weiteres unaufgeklärt, wie diese beiden Erkrankungsfälle zustande kommen konnten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. März kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (18,72 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen star-ben 35 Personen (36,40 pro Mille). Von den Verstor-benen waren 22 einheimische Personen; die Sterblich-keit der Einheimischen betrug somit 22,88 pro Mille. Es starben an Mäsem 4, an Diphtheritis 1, an Luber-kulose 6 (4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 23 Personen. Überdies star-ben 2 Soldaten an Typhus. Unter den Verstorbenen be-fanden sich 13 Ortsfremde (37,1 %) und 17 Personen aus Anstalten (48,7 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 16 Soldaten, Ruhr 6 Soldaten, Trachom 1 Soldat und 1 Kriegsgefangener.

— (Promotionen.) An der Wiener Universität wurde am 28. März Herr Johann Fensterle aus Zarz in Oberkain zum Doktor der Medizin promoviert. Der neue Doktor steht als Sanitätsführer im Felde. — Am gleichen Tage wurde an der Wiener Universität Herr Gregor Zerjav, Zögling des Augustineums, zum Doktor der Theologie promoviert.

— (Tod eines Kadeßveterans.) In Schvarzen-berg ob Idria ist der gewesene Grundbesitzer Jakob Pirz im hohen Alter von 91 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verbliebene hat im Jahre 1848 unter Vater Radetzky die Kämpfe gegen Italien mitgemacht.

— (Postsparkasse.) Im Monat März betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 140.964 K 92 S, im Schedverkehr 19.418.589 K 87 S, die Rückzahlungen im Sparverkehr 68.001 K 81 S, im Schedverkehr 12.916.226 K 84 S.

Der große Hindenburg-Film in Laibach! Dem Kino Central im Landestheater ist es gelungen, für die Osterfeiertage einen hochinteressanten Film, „Eine Auto-fahrt durch Jahrhunderte“, für Laibach zu gewinnen. Der Verfasser ist der Bruder des berühmten Feldherrn, Bernhard von Hindenburg. Es ist dies ein phantasti-sches Filmspiel, in dem Mittelalter und Gegenwart in-

einander verwoben sind, dessen schmerzliche Handlung einen Sieg moderner Ertrungenschaften über altherge-brachte Vorurteile bedeutet. Der Film spielt überall vor ausverkauften Häusern. In Laibach wird er nur zwei Tage, Ostermontag und Osterdienstag, im Kino Central im Landestheater zu sehen sein.

Theater, Kunst und Literatur.

Das fünfte Gesellschaftskonzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Das am Montag mit so reichem künstlerischen Erfolg im großen Musiksaal stattgehabte fünfte Konzert der Philharmonischen Gesellschaft legte an seinem Teile ein erfreuliches, erneutes Zeugnis ab für die Leistungsfähig-keit der altberühmten Musikgemeinschaft. Mit Ausnahme der aus Graz berufenen Sologesangskraft waren es fast ausschließlich eigene Kräfte der Gesellschaft, welche die vielseitigen, hier gestellten Aufgaben bewältigten, insbe-sondere war das Streichorchester mit einigen verschwinden-den Ausnahmen mit Mitgliedern und Schülern der Phil-harmonischen Gesellschaft besetzt. Angesichts der schönen Leistungen gewiß ein entschiedener Erfolg der unermüdlich fleißigen und methodisch gründlichen Arbeit des Herrn Konzertmeisters Prof. Hans Gerstner, dem sich dieses letzte ordentliche Konzert des dritten Kriegswinters zu einem Ehrenabend gestaltete für eine wackere, auch im Kriege nicht ruhende Kunstleistung. Neben dem altbewähr-ten Konzertmeister waren es die beiden um das hiesige deutsche Musikleben so hochverdienten Männer, die Her-ren Viktor Rant und Heinrich Wettach, welche die hier gebotenen Tonwerke zu achtungswerter Vollenbung führten. Der derzeitige Sangwart des gemischten Chores des Deutschen Singvereines, Herr Rant, hat sich bei ausgesprochener Dirigentenbegabung freiwillig selbstlos in den Dienst der edlen Sache gestellt und aufopfernd in schwieriger Vorbereitungsarbeit aus dem vorhandenen Stimmaterial das Beste herausgeschöpft, wobei sich insbe-sondere die Männerstimmen trotz der Kriegsläden über-raschend bewährten. Nicht am letzten ist aber auch die Tätigkeit des Herrn Heinrich Wettach rühmend zu erwäh-nen. Infolge außerordentlicher Vielseitigkeit eine Stütze des Kunstlebens der hiesigen deutschen Gesellschaft, war Herr Wettach durch seine Mitwirkung in sämtlichen Vokal-nummern außerordentlich intensiv beschäftigt, weit über den Rahmen einer einfachen Mitwirkung hinaus, so daß er entschieden den solistischen Kräften, die das Gelingen des Abendes sicherten, beizuzählen ist. Glänzend bewährt in seiner vornehmen Begleitungskunst, bewies sich der ge-schätzte Künstler mit den Herren Gerstner und Rant als der dritte Grundpfeiler, auf dem die Musikpflege der Ge-sellschaft in dieser Kriegszeit ruht.

Das Konzert wurde eröffnet mit einer Kaiserhuldi-gung an Österreichs jugendhaften neuen Herrscher, Franz Jöfflers Huldigungsfestgesang: „Heil Karl dem I., Öster-reichs Kaiser“, ist eine Gelegenheitschöpfung des Kompo-nisten (eines in Aussicht wirkenden Musikdirektors) von guter Wirkung, in seinem festlichen Gepräge Richard Wag-ners „Kaisermarsch“ nicht ferne stehend. Anlässlich des Re-gierungsantrittes unseres Kaisers entstanden, gelangte die Arbeit hier erstmalig mit neuunterlegtem schwungvollen Text von dem hiesigen Schultat Prof. Dr. J. J. Win-der zur Darbietung, der es wegen seiner tiefen patrioti-schen Empfindung gewiß verdient, in weitere Kreise zu dringen.

Anschließend daran brachte der gemischte Chor Josef Scheus „Hoffnung“, eine Vertonung des schönen Früh-lingesgesanges von Emanuel Geibel, zum Vortrag. Josef Scheu, geboren 1819 in Wien, gestorben 1904 als Musik-professor und Musikschriftsteller, ist hier durch seinen Chor „Friedrich Barbarossa“: „Tief im Schoße des Kyffhäuser“ schon oft zu Worte gekommen. Man rühmt seinen Ton-dichtungen melodischen Fluß, bezwingende Charakteristik ohne Anwendung moderner „Mäxchen“ nach. Auch die hier erstmalig aufgeführte Schöpfung rechtfertigt den guten Ruf des Komponisten durch innigen Schmelz der lyrischen Teile, wie durch Kraft und Fülle der Tonmalerei in dem drama-tischen Gehalt. Der Chor bewährte sich in der Ausführung in der gerühmten Weise. Vor eine ansehnliche Aufgabe, eine durchgebildete Kantate, war er gestellt in der 15-ten, abschließenden Vortragsnummer, Theodor Rod-bertskys „Tausendjährige Linde“, Bilder aus Deutschlands Vergangenheit nach Karl Stieler's Dichtung „Unter der Linde“ für Sopran- und Bariton-Einzelgesang, gemischten Chor und Orchester (hier Klavierbegleitung). Theodor Rodbertsky war königlicher Musikdirektor und Chordirektor der Hofoper in München (geboren 16. November 1886, ge-storben 5. Oktober 1913). Seine Hauptwerke sind: „Fried-richt Barbarossa“, „Erich“, „Siegfrieds Tod“, „Thalatta“ und die Oper „Des Liebes Ende“. Als praktischer Chor-leiter ist er gewiegter Beherrscher der Klangwirkungen des Chorgesanges, kühn in der Harmonie und Rhythmus, ausgezeichnet ebenso durch Klangfülle wie durch Leicht-fähigkeit.

Die beiden Solopartien lagen in den Händen des Grazer Oratorienängers, Herrn Paul Pampichler, und eines Mitgliedes der Gesellschaft, welche beide ihre Partien mit schönem Erfolg beheimerten. Das Sopran- solo gelangte zu äußerst wirkungsvollem, warmen und in-nigen Vortrag. Herr Pampichler ist ein in Grazer Musik-kreisen sehr geschätzter Sänger. Er verfügt über treffliche Gesangstechnik und vornehme Vortragsweise ohne allzu große stimmliche Mittel, die sich bei ausgesprochen lyrischem Charakter dem Chorgesang mit schöner Wirkung einfügen. Rodbertskys Kantate zeichnet in elegischer Weise Bilder aus der Geschichte der oberbayerischen Abtei Benediktbeuern und läßt neben den meist auf süßen Minnesang abge-stimmten mittelalterlichen Weisen vielleicht etwas drama-tische Kraft vermischen, wenn wir in den beiden letzten Ge-schichtsbildern, in den Untergang und die Neuaufrichtung des deutschen Kaiserreichs hineingeführt werden. Vielleicht, daß auch bei der fast zweieinhalb Stunden dauernden Länge des Konzertes die Aufnahmefähigkeit zuletzt herabsank. Herr Pampichler brachte — außer seiner Mitwirkung an dem genannten Werke — noch fünf Einzeliieder zum Vortrag, zwei von Richard Strauß: „Ich trage meine Minne“, „Heimliche Aufforderung“, Hermanns „Sa-lomo“, Humperdinds „Wiegenlied“ und J. v. Weingart-ners „Liebesfeier“. Die schöne Gesangsweise des Sängers, dem starkes stimmliches Edelmetall doch nur in beschränk-tem Maße zu Gebote steht, findet in diesen Liedern viel-leicht weniger als im Oratorien Gesang ein dankbares Feld der Betätigung.

Zuletzt zu den beiden rein orchestralen Nummern des Kunstabendes. Josef Böhrers, des vereinigten, unver-geßlichen jahrzehntelangen künstlerischen Leiters der Phil-harmonischen Gesellschaft, „Vier Tonstücke für Streich-orchester“ sind ein nachgelassenes Werk, das, wie uns mit-geteilt wird, seinen allerletzten Jahren schwerer körper-licher Ermattung entstammt, um so schauerlicher die geistige Frische und der Glanz, der von diesem letzten Gruß des Meisters ausströmt. Es handelt sich um vier nicht zu-sammenhängende, äußerlich lose verbundene Tonstücke. Her-vorzuheben ist der zweite und dritte Satz, durch warme Empfindung und melodische Gestaltung charakteristisch. Kleine Kabinettstücke, Perlen der Streichmusik und einer vollendeten Kompositionskunst. Das „Rondino“ an vierter Stelle trägt den handschriftlichen Vermerk: „Gruß an Mozart“. „Leiser Gruß aus geist'gem Lande“, gewiß als Zeichen der Verehrung zu dem großen Meister, in dessen Bahnen sich Böhrers künstlerische Tätigkeit ihrem Ideale nach bewegte.

Neben diesem Werke bot das Orchester noch vier hus-tige Stimmungsbilder der beiden nordischen Meister Joh. S. Swendsen und Edoard Grieg. Des letzteren Eigenart, sein feiner silberartiger Glanz und nordische Frische sind hierorts außerordentlich bekannt und beliebt um der eigen-artigen und reizvollen Klangeffekte willen. Swendsens zwei isländische Melodien schließen sich der Eigenart Griegscher Harmonik nahe verwandt an, beide von ausgesprochen schwermütiger Stimmung. Die Vorführung durch das Streichorchester war von vollstimmigem Ton und äußerst präziser Klangwirkung. Neuerlich hat hier Hans Gerstner seine außerordentlichen Fähigkeiten bewiesen, die ihn be-fähigen, solche seine Tonbildungen für Streichorchester trotz wohl nicht fehlenden Hemmungen seines Tonkörpers vollendet wiederzugeben. Der verdiente Beifall bei fast allen Nummern war ein reichlicher.

In Vertretung des Herrn Landespräsidenten Grafen A t e m s wohnte dem Konzert außer den schon genann-ten Persönlichkeiten Herr Hofrat Ritter von Laschan bei. Der Kriegsfürsorge dürfte bei glänzendem Besuche ein hübsches Erträgnis zugefallen sein.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Verre-spondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: 5. April. Östlicher Kriegsschauplatz: Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppenunternehmungen nichts zu melden. — Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Karer Sicht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Flieger-tätigkeit als in den letzten Tagen. Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit kräftiger Wirkung eine feind-liche Truppenparade östlich von Cormons. Italienische Marineschiffe warfen auf Rabizina und Siplana Bom-ben ab. Unsere Ortschaften im Gisch-Tale und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzteren Orte wurde die Pfarrkirche fast beschädigt. — Südöst-licher Kriegsschauplatz: Im Bereiche unserer Truppen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Eine Reise der österreichischen Parlamentarier nach Konstantinopel.

Wien, 5. April. Die Reise der österreichischen Parlamentarier nach Konstantinopel findet am 21. April statt. An der Reise werden sich die Vertreter der meisten Parteien mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Doktor Schönböck an der Spitze beteiligen. Bisher haben etwa 15 Abgeordnete zugesagt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 5. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Der heftige Artilleriekampf zwischen Arras und Lens hielt auch gestern an. An der Straße Peronne-Cambres setzten nach mehrmaligem gescheiterten Vorstoß die Engländer abends zu neuem Angriffe stark ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen. Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampfslos von feindlicher Infanterie besetzt wurden. Bei Lauffang wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse, nördlich der Aisne, zur Entzündung. Erdschütterungen und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen. Ein wirksam vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen. Wir brachten dem Feinde eine blutige Schlapppe bei und machten über 800 Gefangene. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppen in russische Stellungen ein, sprengten einige Unterstände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Bei Cesepiele, südlich von Brody, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 411 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Keine wesentlichen Ereignisse. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdosen: Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Carleasza drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und kehrten mit 30 Gefangenen und zwei Minenwerfern in die eigenen Linien zurück. — Mazedonische Front: Auf der Cernarena, westlich von Monastir, wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entzogen. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Italien.

Zur amerikanischen Kriegserklärung.

Lugano, 5. April. Der frühere Ministerpräsident Luzzatti richtete ein von noch 50 Deputierten unterschriebenes Telegramm an Wilson, worin er von der Schönheit der Sanktionsweise des Präsidenten und von der Morgenröte der Kultur spricht. Luzzatti äußerte einem Vertreter der „Tribuna“ gegenüber, man habe mit Unrecht von den Vereinigten Staaten geglaubt, daß sie bloß auf die Leiden und Nöte der Kriegführenden spekulieren und Europas Reichtümer auszufaugen suchen, während es sich jetzt zeige, daß sie übermenschlichen Ideen nachgehen.

Lugano, 5. April. Der „Avanti“ wendet sich gegen die Aheorik in der Presse des Bierverbandes, welche glauben machen wolle, daß die Vereinigten Staaten für die Gerechtigkeit eintreten und nach 33 Kriegsmonaten bloß deshalb sich zum Eingreifen entschlossen haben, um die kleinen Völker zu befreien, oder aber einen dauernden Weltfrieden herbeizuführen. Das Blatt erinnert daran, wie viele Deutsche in den amerikanischen Befreiungskriegen und bei verschiedenen späteren Gelegenheiten ihr Blut für die Vereinigten Staaten hingegeben haben, während die Engländer es daran haben fehlen lassen. Präsident Wilson beabsichtige heute nichts anderes, als dem nordamerikanischen Kapitalismus jenen Beuteanteil zu gewährleisten, den er ihnen mit friedlichen Mitteln nicht zu sichern vermocht habe.

Der Seekrieg.

Ein englischer Torpedobootzerstörer torpediert.

Haag, 5. April. Die Niederländische Telegraphenagentur erfährt von unterrichteter Seite, daß das Kommando-schiff der Torpedobootflottille von Dover, „Fury“, am 23. März, fünf Seemeilen nordwestlich vom Kap Grisnez, torpediert worden und gesunken ist. „Fury“ war ein Torpedobootzerstörer der G-Klasse mit 50 Tonnen Wasserverdrängung und einem Besatzungsstand von 72, bewaffnet mit zwei 10-Zentimeter- und zwei 7,6-Zentimeter-Geschützen und erbaut im Jahre 1911.

Ein englischer Minensucher auf eine Mine gelaufen.

London, 4. April. Die Admiralität teilt mit: Ein Minensucher alten Typs ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 24 Mann der Besatzung werden vermisst.

Bersenkt.

Kopenhagen, 4. April. Die dänische Gesandtschaft in London hat dem Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, daß der dänische Dampfer „Bergenhus“ der Foreneds-Dampfschiffahrtsgesellschaft, von England nach Dänemark mit Stüdgut unterwegs, bersenkt worden ist.

Der italienische Schiffsverkehr.

Rom, 5. April. Das Marineministerium teilt mit: In der am 1. April abgelassenen Woche sind in italienischen Häfen 432 Handelsschiffe von insgesamt 386.983 Tonnen eingelaufen und 458 Schiffe von insgesamt 398.803 Tonnen ausgelaufen. Bersenkt wurden ein Segelschiff unter 500 Tonnen und fünf Segelschiffe unter je 100 Tonnen.

Die Verluste der Bergener Handelsflotte.

Kopenhagen, 4. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Die Bergener Handelsflotte hat im März 17 Schiffe mit zusammen 29.000 Tonnen verloren.

Frankreich.

Warnungen vor übertriebenen Hoffnungen auf Amerika.

Bern, 4. April. Gegenüber den begeisterten Äußerungen der Pariser Presse zur Botschaft Wilsons warnt der „Gaulois“ die Entente, sich allzu hochgespannten Erwartungen hinzugeben und zwar nicht ungedulbig zu werden, wenn Amerika noch nicht zu den letzten Maßnahmen greifen sollte.

England.

Die Armee braucht bis Juli eine halbe Million Mann.

London, 4. April. Bei einer Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften, in der der neue Plan auseinandergesetzt wurde, mehr Nichtabkömmlinge von den größtenteils befreiten Beschäftigungen wegzunehmen, sagte Generalstabschef Sir William Robertson, die Armee brauche bis Juli eine halbe Million Mann.

Einschränkungen in den öffentlichen Mahlzeiten. — Ein fleischloser Tag.

London, 4. April. Der Lebensmittellkontrollor erließ eine neue Verordnung über öffentliche Mahlzeiten. Die Verordnung betrifft Hotels, Klubs, Pensionen und andere öffentliche Speiseanstalten. Es wird ein fleischloser Tag festgesetzt, für London der Dienstag, sonst der Mittwoch. Kartoffeln dürfen nur an fleischlosen Tagen und Freitag verabreicht werden. Die Verordnung steigert das Höchstmaß des Mehls anderer Getreidearten, das dem Weizenmehl beizumischen ist, von 15 auf 25 Prozent, das Mindestmaß des Weizenmehls von 3 auf 10 Prozent.

Rußland.

Die Revolution.

London, 5. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung hat am Freitag ein Dekret erlassen, das die Übernahme der Domänen, die bisher Eigentum der kaiserlichen Familie waren, durch den Staat verfügt. Außerdem hat die Regierung beschlossen, alle religiösen und nationalen Beschränkungen abzuschaffen.

Berlin, 5. April. Der „Lokalanzeiger“ bringt die Nachricht, daß bei den Unruhen unter den Ostsee-Matrosen das Ebnischiff „Paul I.“ so schwer beschädigt worden sei, daß zu seiner Reparatur über ein Jahr nitig sein wird.

Bern, 5. April. Wie die Thoner Blätter aus Petersburg melden, benachrichtigte der Finanzminister die Banken, daß die Börsen am 10. April wieder eröffnet würden.

Stockholm, 5. April. „Aftonbladet“ teilt aus Haparanda als unglaubliches Gerücht mit, daß das Zarenpaar und die Großfürstin Maria Pawlovna bereits in der Peter Pauls-Festung interniert seien.

Petersburg, 4. April. Ministerpräsident Fürst Lvob teilte einer Abordnung mit, daß die Frauen an den Wahlen für die konstituierende Versammlung teilnehmen würden.

Petersburg, 4. April. Die Regierung hat einen von allen Ministern unterzeichneten dringenden Aufruf an die Arbeiter der metallurgischen Fabriken im südlichen Rußland gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, die

Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Regierung hat angeordnet, daß 500 Geiseln feindlicher Staatsangehörigkeit, die in feindlichen Gebieten bei den verschiedenen Offensiven der russischen Truppen gefangen genommen worden sind, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einziges Verbrechen die Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt ansieht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Kriegszustand mit Deutschland.

Washington, 5. April. (Reuter.) Der Senat hat mit 82:6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, angenommen.

Amsterdam, 5. April. Die „Times“ melden aus Washington vom 4. d.: Es steht außer Zweifel, daß die Kriegresolution im Repräsentantenhaus angenommen werden wird. Die Deutschen und ihre Anhänger sind in völliger Verwirrung. Die „Staatszeitung“ gibt ihren Lesern den Rat, Amerikaner zu sein, während Hearst seine alte Zingo-Rolle wieder aufnimmt. Hearst spricht sich übrigens gegen ein Zusammenwirken mit den Ententemächten aus. Unterstaatssekretär des Marineministeriums Franklin Roosevelt teilte amtlich mit, daß Maßregeln für das sofortige Zusammenwirken mit England und Frankreich getroffen sind. — Nach einer Londoner Depesche des „Allgemeinen Handelsblat“ ist das Repräsentantenhaus durch seine Geschäftsordnung in der Lage, die Resolution schnell zu erledigen.

Unterstützungen für Frankreich und Rußland.

Amsterdam, 5. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die demokratischen Führer des Repräsentantenhauses erwarten die Ausschreibung von neuen Steuern und Kriegskrediten im Betrage von 3000 Millionen Dollar vor Jahresende. Wahrscheinlich werden die Einfuhrzölle stufenweise erhöht und eine Einkommensteuer eingeführt werden. Der durch die Kriegslieferungen für die amerikanische Regierung und die Alliierten erzielte Gewinn wird begrenzt werden. Vermutlich werden Frankreich und Rußland sofort durch die Übernahme von Obligationen im Betrage von je 500 Millionen Dollar unterstützt werden. Außerdem dürfte Frankreich ein beträchtliches Geldgeschenk angeboten werden.

Eine Anregung zu Friedensverhandlungen?

Die heutigen Grazer Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung:

Berlin, 5. April. Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Anregung zu Friedensverhandlungen erfolgt ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Der König von Bayern in der Volksküche.) Der „Südd. Ztg.“ wird geschrieben: Ein Pfälzer, der vergangene Woche nach München kam, lehrte des Interesses halber um die Mittagszeit auch in der Volksküche ein und bestellte sich seine Portion. Er saß gegenüber einem alten Herrn, der auch aus seinem Napf löffelte und im Gespräch ihn fragte, wie es ihm schmecke. Dem Pfälzer fiel es auf, daß die Aufmerksamkeit vieler anderer Kostgänger sich unverbunden nach seinem Tisch lenkte, und er konnte sich nicht recht vorstellen, wem dieses Interesse galt. Erst als der alte Herr aufstand, wurde ihm von Tischgenossen mitgeteilt, daß es der König war, dem nun auch einige Herren der Begleitung folgten. Der Pfälzer ließ sich dann bestätigen, daß König Ludwig öfter Veranlassung nimmt, unangemeldet in die Volksküche zu kommen und dort zu proben.

— (Das biblische Unterseeboot.) Da die Frömmigkeit der englischen Bürger in letzter Zeit sehr im Abnehmen begriffen ist und die Geistlichen oft vor leeren Bänken sprechen müssen, ersinnen die Prediger die verschiedensten Mittel, um größeres Interesse für den Kirchenbesuch hervorzurufen. So kam — nach dem „Daily Chronicle“ — der Pfarrer einer kleinen englischen Gemeinde auf den Einfall, seine nächste Sonntagspredigt mit dem Titel „Drei Tage in einem Unterseeboot“ zu verkünden. Der Erfolg blieb nicht aus, die Kirche war dicht gefüllt mit Neugierigen, die sich über den Unterseebootkrieg aufklären lassen wollten, hinterher jedoch höchlichst enttäuscht weggingen, da sie eine Predigt über Jonas im Walfischleib hatten angehört müssen.

— (Ein neuer Haarkamm) ist, wie das Kabel aus Boston über den Ozean nach Kopenhagen meldet, von dem amerikanischen Kometenjäger Mellish am Abendhimmel aufgefunden worden. Das neue Gestirn ist, wie danach schon zu erwarten, verhältnismäßig hell (siebenter bis

achter Größe) und daher auch für kleinere Instrumente erreichbar. Es befindet sich in der Nähe des Jupiter im Sternbild des Widder, wohin es aus den Fischen übergetreten ist. Er wird schon gegen 8 Uhr abends unsichtbar und kann nur kurze Zeit, sobald er bei stärkerem Hineinbrechen der Dämmerung sichtbar wird, bis zu seinem Untergange verfolgt werden. Seine Bewegung ist etwas langsamer als die scheinbare der Sonne, so daß diese ihn wohl allmählich einholen wird. Über seine Bahn im Raum ist zur Zeit noch nichts näheres bekannt.

— (Die wohlthätigen Amazonen.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Daß Frauen, von Mitleid ergriffen, für die Armen singen, tanzen, Kollekten einleiten und in Bosaren niedliche Unnützlichkeiten verkaufen, ist nichts neues mehr. Nun haben sich aber die weichherzigen Damen Kopenhagens entschlossen, zum Besten der Nothleidenden eine Zirkusvorstellung zu geben, und einige Mitglieder der besten Kreise produzierten sich dabei im Kunstreiten. Sie ritten hohe Schule für den guten Zweck und haben bei vollem Haus eine recht ansehnliche Einnahme erzielt.

— (Ein langfristiger Vertrag.) In einer Reklamierungsangelegenheit kam vor einem Londoner Rekrutierungs-tribunal dieser Tage ein Vertrag zur Sprache, der einer der langfristigen sein dürfte, der je geschlossen wurde. Die Vertragsdauer, die der sonderbare Vertrag festsetzt, beträgt nämlich nicht weniger als — hundertfünfzig Jahre! Geschlossen wurde er vor rund hundert Jahren zwischen der Bank von England und einer Londoner Firma, deren Spezialität das Nachprüfen von Waßen und Gewichten ist. Der gegenwärtige Inhaber der betreffenden Firma, ein Mann von 88 Jahren, der Familie hat, beantragte auf Grund des merkwürdigen Vertrages, der seine Firma verpflichtet, allwöchentlich die im Gebrauch der Bank von England befindlichen Waße und Gewichte auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, seine Enthebung vom Dienste an der Front. Er drang mit seinem Antrag auch durch, wie die „Times“ berichten, wenn sich auch das Rekrutierungs-tribunal nicht darauf einließ, ihn für die ganze Dauer des Vertrages von der Dienstpflicht zu befreien. „Bis zum Herbst zurückgestellt“, lautete das Verdict, aber bis zum Herbst ist der Krieg vielleicht schon zu Ende. — Man sieht, langfristige Verträge sind nicht immer eine unangenehme Affäre!

— (Ein gefährlicher Brief.) Unter den Reisenden des Dampfers „Frederik VIII.“, die sich in Halifax einer peinlichen Untersuchung durch die Engländer unterwerfen mußten, befand sich auch der schwedische Künstler Selmer Mas-De. Er erzählt von einer drolligen Geschichte, die einen „gefährlichen Brief“ zum Gegenstande hat, der sich unter seinem Gepäc befand; kein Mensch konnte die Schrift lesen, offenbar war es Geheimschrift. Sehr höflich gab der Schwede die Erklärung ab. „Ja, es ist wirklich etwas furchtbar Mysteriöses — es ist eine Geheimmitteilung hochpolitischen Inhalts. Sie stammt von meiner vierjährigen Tochter in Schweden und ist an deren dreijährige Waise in Amerika gerichtet. Es scheint mir das beste zu sein, Sie behalten sie, sonst fällt die Geheimschrift noch den Deutschen in die Hände. Andernfalls würde ich sie gern behalten, denn er ist der erste Schreibversuch meiner Kleinen.“

Die Leute in Halifax blieben aber mißtrauisch, und da sie neben der Geheimschrift noch einen Brief von der Frau des Künstlers fanden, belegten sie beide mit Beschlagnahme. „Ich wünsche ihnen Glück dazu“, so schließt der Schwede seinen Bericht, „meine Frau schreibt nämlich sehr nette Briefe.“

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 5. April. Heute nachmittags fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Lam-Martinić ein Ministerrat von langer Dauer statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Berlin, 5. April. Das Wolff-Bureau meldet: 5ter April abends. Anhaltend harter Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. Im Osten in mehreren Abschnitten rege russische Feuerthätigkeit.

Bern, 5. April. Yhoner Blätter melden aus Paris: Die Kammer hat das Gesetz über die Requirierung der Kriegswerkstätten einstimmig angenommen. Auf die Interpellationen über das Einfuhrverbot erwiderte Handelsminister Clementel: Trotz aller erschwerten Vorschriften sei die Einfuhr nach Frankreich niemals zurückgegangen. Deshalb mußten allgemeine Verbote erlassen werden. Als England dem französischen Handel verschlossen wurde, hat man in Frankreich zu Gegenmaßnahmen greifen müssen, um allen unnützen Verbrauch einzuschränken und den Bed-

fehlens sowie die innere Produktion Frankreichs zu heben. Die Regierung hat brutal vorgehen müssen, weil sie von England vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde. Nach längeren Erörterungen ging die Kammer zur Tagesordnung über und sprach der Regierung das Vertrauen aus, daß die Folgen des Einfuhrverbotes durch neue Maßnahmen möglichst würden gemildert werden. Der verlangte Kredit wurde von der Kammer genehmigt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Mollis Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.80. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. t. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 1464

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. März 1917:

K 168,643.930.—. 955



Alois und Katharina Lilleg geben im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Marica und Milan die tieferschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn, beziehungsweise Bruder

Alois

Abiturient des Kalksburger Gymnasiums und Einjährig-Freiwilliger Korp. Kadett-Aspirant der Gebirgsartillerie

im Alter von 18 Jahren auf dem südlichen Kriegsschauplatze den Heldentod erlitten hat.

Die Beerdigung findet heute den 6. d. M. im Nachbarlande Kärnten statt und werden die irdischen Überreste seinerzeit nach der Geburtsstadt Laibach überführt.

Die heil. Seelenmesse wird am 11. d. M. um 9 Uhr früh in der Franziskanerkirche in Laibach gelesen werden.

Laibach, am 6. April 1917.

951

Statt jeder besonderen Anzeige.



Johann Žagar Edler von SanaVal, k. u. k. Major i. R., gibt im eigenen und im Namen seines Sohnes Hansi allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der wohlgeborenen Frau

Klara Žagar Edlen von SanaVal, geb. Pessiak

welche nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am 5. April l. J. um 2 Uhr nachmittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen, teuren Verblichenen findet am Samstag den 7. April um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Resljeva cesta Nr. 11, aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 10. April 1917 um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 5. April 1917.

956

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Amtsblatt.

952

3. 142/M. D.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe der Inhabanten in Mitterberg und Wald, G. G. 3. 60, 73, 74, 77, 59 und 67, R. G. Wald, G. G. Kronau, und G. G. 563 der kärntnerischen Landtafel nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2, vorgezeichneten Ansprüche zuständig verbleiben.

Laibach, am 2. April 1917.

Für den Vorsitzenden der k. k. Landeskommission für agrarische Operationen:

Detela m. p.

St. 142/a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč posestnikov v Srednjem Vrhu in Gozdu, vl. št. 60, 73, 74, 77, 59 in 67, k. o. Gozd, s. o. Kranjskagora, in vl. št. 563 koroške deželne deske, ker je popolnoma izvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha glede te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., v misel vzetih zahtev.

V Ljubljani, dne 2. aprila 1917.

Za predsednika c. kr. deželne komisije za agrarske operacije:

Detela s. r.

949 Firm. 23/17, Rg. A 110/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 110:

Sedež firme: Česence pri Trebelnem.

Besedilo firme:

Franc Žagar.

Obratni predmet: trgovina z mešanim blagom in deželnimi pridelki.

Imetnik: Franc Žagar, posestnik in trgovec v Česencah št. 27 pri Trebelnem.

Datum vpisa: 31. marca 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, oddelek I, dne 31. marca 1917.

948 Firm. 25/17, Rg. A 112/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 112:

Sedež firme: Radeče pri Zidanem mostu.

Besedilo firme:

Anton Polanc.

Obratni predmet: Valjni mlin.

Imetnik: Anton Polanc, posestnik valjčnega mlina v Radečah.

Datum vpisa: 31. marca 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, oddelek I, dne 31. marca 1917.

946 C IV 56 in 57/17/3

Oklic.

Zoper Blaža Stele, izvoščeka v Ljubljani, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Ivanu Urbančič, kovaškem mojstru v Ljubljani, ki ga zastopa dr. Fran Poček v Ljubljani, tožba zaradi 916 K 74 v in 624 K.

Na podstavi tožbe se za ustno sporno razpravo določa narok na

14. aprila 1917,

ob 10. uri dopoldne, pri tej sodnji, soba št. 38.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Stiene, vpokojeni davčni pristav v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, oddelek IV., dne 2. aprila 1917.

943 E 287/16/12

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se bo dne

25. aprila 1917,

ob 1/2 11. uri dopoldne, vršila v sobi št. 16 javna dražba zemljišča vložna št. 318 k. o. Slivnica, obstoječega iz hiše, travnika in njive.

Cenilna vrednost znaša 1662 K. Pod najmanjšim ponudkom 1108 K se ne bo dražilo.

Dražbeni pogoji in vse druge listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele dražiti, pri spodaj označenem sodnem oddelku med opravnimi urami pregledati.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, oddelek V, dne 10. marca 1917.

Tüchtige.

Sitzkassierin

wünscht in ein Kaffeehaus oder Geschäft ehest einzutreten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 950 3-1

Praktikantin

oder

jüngere Kontoristin

wird sofort aufgenommen.

Anträge unter „Ehrlich“ an die Administration dieser Zeitung. 934 3-3

Wichtig für die Anbauzeit!

Der Gemüsebau

Ein praktisches Lehrbuch des Gemüsebauers

zur 878 2

Selbstbelehrung für Gartenbesitzer in durchaus klarer, leichtverständlicher Darstellung und durch

Abbildungen

erläutert von

Ph. Held.

Preis K 1-60, mit Postzusend. K 1-80.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Empfehle die besten und beliebtesten

945 8-1

Puch-Fahrräder

mit Friedensgummi dann

Pfaff-Nähmaschinen

besonders geeignet zum Sticken, Stopfen etc., mit 10jähriger Garantie.

Alleinige Fabriksniederlage

IGN. VOK

Spezialgeschäft mit Nähmaschinen und Fahrrädern

Laibach, Gerichtsgasse Nr. 7.

Großes Lager und Auswahl von sämtlichen dazugehörigen Teilen, Nadeln, Ölen, Stickschneide, Karbidlaternen, Feuerzeugen etc.



Ständige Ausstellung

und Verkauf von Kunstsachen



Größtes Lager von Künstlerkarten im Salon der „Umetniška propaganda“

Laibach, Sodna ulica Nr. 5

871 9-8

Mestna hranilnica ljubljanska.

953

Razglas.

Promet meseca marca 1917:

1342 strank je vložilo kron 1,663.618'64

1298 strank je dvignilo „ 937.515'65

torej več vložilo K 726.102'99.

Stanje vlog s kapitaliziranimi ob-

restmi vred „ 56,531.696'12

Število vložnih knjižic 33.379.

V I. četrtletju 1917 se je hipotečnih

in občinskih posojil izplačalo „ 75.583'—

vrnilo „ 360.064'47

Stanje posojil „ 30,139.823'57

V Ljubljani, dne 31. marca 1917.

Ravnateljstvo Mestne hranilnice ljubljanske.



Eine hervorragende Neuerscheinung auf klavierpädagogischem Gebiete



Für jeden Klavierlehrer u. Schüler unentbehrlich.

FRIEDRICH SPIGL

(Direktor der Horakschulen)

Grundlagen des Klavierspiels.

U.-E. Nr. 5680/81, Heft I/II, Vorbereitungsschule (erstes und zweites Jahr) à n. K 1-28 in Vorbereitung U.-E. Nr. 5682/84, Heft III/V, Mittelschule (drittes bis

fünftes Jahr) à n. K 1-60

Was dieses Werk hauptsächlich von anderen, ähnlichen Zwecken gewidmeten unterscheidet, ist das beständige und enge Ineinandergreifen des Musikalisch-Konstruktiven mit dem Instrumental-Technischen; in diesem Grundgedanken wurzelt es. Niemals werden hier dem Schüler fertige Figuren als „Fingerübung“ vorgelegt, die er mehr oder minder gedankenlos ins Unendliche abzuleiern hätte; es wird vielmehr immer, in jedem einzelnen Falle sein musikalischer Wille geweckt und zur Tat aufgerufen.

Vorrätig in der

538 16-11

Buch- und Musikalienhandlung Kleinmayr & Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.